©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download www.zobodat.at

Aus dem Naturschutz

Das Bayerische Oberste Landesgericht hat am 22. 6. 1961 (RReg 4. St 135/1961) festgestellt, daß alle Strafbestimmungen der Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 nach dem Bayerischen Landesstraf- und Verordnungsgesetz Art. 77 mit dem 31. 12. 1960 außer Kraft getreten sind. Die Naturschutzverordnung besteht zwar als Landesverordnung weiter, Übertretungen und Verstöße gegen sie können aber in Bayern nicht mehr geahndet werden. Wir sind seit vielen Jahren für eine neue Bayerische Landesverordnung eingetreten, welche jene Reichsverordnung von 1936 ersetzen sollte. Man hat uns leider nicht ernst genommen. Nun ist ein wahrhaft unmöglicher Zustand eingetreten, zumal auf Betreiben der Bundesstelle für Naturschutz die Eulen einschließlich des Uhus und der Weiße Storch im neuen Bundesjagdgesetz aus der Liste der jagdbaren Tiere gestrichen und damit der Naturschutzgesetzgebung überantwortet worden sind. Schießt heute also jemand einen Uhu oder einen Weißen Storch im Land Bayern, so ist dies zwar verboten, der Schütze aber wird nicht bestraft! Man sollte meinen, daß so etwas nur in Schilda möglich ist. Man sieht aber, daß es auch anderweitig Schildbürger gibt!

Ries-Modell in Cincinnati

Ein Reliefmodell des Rieskessels und seiner Umgebung wird nach Presseberichten vom 2.—4. 11. 1961 bei einer Tagung der National Geographic Society in Cincinnati gezeigt. Es wurde für das geologische Bundesamt der USA aus bunten Plastikfolien nach topographischen Karten hergestellt, die von der USA Armee beschafft wurden, und in die anscheinend die Angaben der deutschen geologischen Spezialkarten übertragen wurden, u. a. der geologischen Karten Blatt Wemding und Harburg, die mit Heft 3 und Heft 5 der Abhandlungen unseres Vereins veröffentlicht wurden. In Heft 5 unserer Abhandlungen, Seite 134—140 schildern J. Schröder und R. Dehm die verschiedenen Versuche, die Entstehung des Rieskessels zu erklären. Sie selbst sind der Ansicht, die im wesentlichen schon von Branca und Fraß 1901 vertreten wurde, daß im mittleren Tertiär das Ries verschiedenartig aufgepreßt, dann aber wieder weitgehend abgetragen wurde. Im Obermiocän ereignete sich eine subzentrale Sprengung magnetischer Gase riesigen Ausmaßes, deren Trichter mit 12 km Durchmesser noch heute geophysikalisch nachweisbar ist. Der Sprengschutt bildete ausgedehnte Überschiebungen rings um das Ries. Danach erfolgten eine größere Anzahl lokaler Sprengungen in der Nachbarschaft des Riesrandes, die ihrerseits weitere Überschiebungen zur Folge hatten. Später wurde der Rieskessel durch Ablagerungen des Ries-Sees ausgefüllt. Dr. Wegele hat dies Geschehen in „Natur und Volk" 1949, S. 75—85, klar und anschaulich für jedermann dargestellt.

Die deutschen Geologen lehnen in ihrer Mehrheit es von jeher ab, das Ries als Meteorkrater, als Einschlagtrichter eines Meteoriten zu deuten. Ganz anders die Amerikaner. Nachdem es gelang, Anfang der Dreißigerjahre den Barringer-Krater in Arizona als Meteorkrater, als Werk eines riesigen Meteoriten, zu deuten, suchen sie überall auf der Welt nach ähnlichen Gebilden, um auch hier zu prüfen, ob

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download www.zobodat.at

nicht ein solcher vorliegt. Der Barringer-Krater hat 1300 m Durchmesser und ist 175 m tief. 350 m unter seinem Südrand liegt eine große Masse Meteoreisen, weit mehr findet sich über die Nachbarschaft verteilt. Es sollen insgesamt 3 Millionen Tonnen vorhanden sein. Diese würden nach Sanderson einen Meteor von Kugelgestalt mit 170 m Durchmesser ergeben. Genau untersucht wurde auch der Chubb-Krater im Ungava-Bezirk auf Labrador, der 1943 vom Flugzeug aus entdeckt wurde. Auch unter ihm findet sich in der Tiefe verteilt Meteoreisen und zertrümmertes Oberflächengestein. Sein Durchmesser beträgt 4000 m, seine Tiefe 600 m; er ist heute im wesentlichen mit Wasser gefüllt. Man nahm früher an, daß diese Krater lediglich durch den Einschlag des Meteoriten entstanden seien. Heute stellt man sich den Vorgang weit komplizierter vor. Der Meteorit soll mit unerhörter Geschwindigkeit in die Erdoberfläche einschlagen, die Erdkruste stauchen, ein Stück in sie eindringen; dabei wird seine Bewegung abgebremst und beendet. Die gesamte Bewegungsenergie wird nun in Wärme umgesetzt; die dadurch entstehende ungeheure Hitze soll so groß gewesen sein, daß sogar Atomspaltungen eintreten: sie läßt den Meteoriten förmlich explodieren. Reste von ihm bleiben unter dem so entstehenden Sprengkrater im Untergrund liegen, die Oberflächengesteine des Kraters werden fortgerissen, zum Teil fortgeschleudert, zum Teil fallen sie in den Krater wieder zurück. Sollte die Meinung der Amerikaner sich durchsetzen, so müßte man die frühere Annahme, alle Meteorkrater seien jüngeren Datums und frühestens in der Eiszeit entstanden, ändern. Wäre der Rieskessel das Werk eines Meteoriten, könnten Meteorkrater weit älter sein als bisher angenommen.

Bisher wurde nur ein Meteoriteneinschlag direkt beobachtet. Am 30. 6. 1908 traf ein Trupp kleinerer Meteoriten auf engem Raum in Sibirien an der steinigen Tunguska die Erdkruste, und zwar bei Tage. Zehn größere Krater, der ansehnlichste mit 55 m Durchmesser, entstanden, dazu viele kleinere. Die Lichterscheinung beim Einschlag war noch in 100 km, die dabei entstandene Hitze in 80 km Entfernung deutlich wahrnehmbar. Die Urwaldbäume wurden 60 km weit entwurzelt; in 640 km Abstand stürzte eine Lokomotive um. Der Einschlag löste eine die Erde dreimal umkreisende Bebenwelle aus.

Der Rieskessel hat allerdings beträchtlich größere Dimensionen als Chubb- und Barringer-Krater, sein Durchmesser beträgt 25 km. Die amerikanischen Geologen Dr. E. C. T. Chao und Dr. E. M. Shoemaker haben ihn neuerlich untersucht. Bei allen echten Meteorkratern wird Coesit gefunden, ein Mineral, das aus Kieselsäure besteht, die sehr hohem Druck ausgesetzt wurde. Die beiden amerikanischen Geologen stellten es nunmehr auch im Ries fest.

Storchenmord in Italien!

Der Augsburger Tiergarten erhielt im Sommer 1961 wieder mehrere Jungstörche, um sie gesund zu pflegen oder großzuziehen, darunter je einen aus Bühl im Ries mit dem Ring Radolfzell BB 14439 und aus Kirchheim (Krs. Mindelheim, BB 14441). Beide flogen am 24. 9. 1961 mit einem dritten Jungstorch gegen 11 Uhr aus dem Tiergarten ab, begleitet von dem Storch BB 14412, der uns im Sommer 1960 mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Ries-Modell in Cincinnati 54-55